

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärzteblatt für Württemberg und Baden. 1934-1938 1935

17 (23.8.1935)

Nachrichtenblatt der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands, Landesstellen Württemberg und Baden
Herausgeber: Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands, Landesstellen Württemberg und Baden

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. E. Haberle, Karlsruhe, Amalienstraße 30, Fernruf 2982 / Druck und Verlag Kalfsch & Vogel, Karlsruhe, Adlerstraße 21, Fernruf 2109, Postcheckkonto Karlsruhe 12596 / Für den Anzeigenteil verantwortlich: Fritz Kobl, Frankfurt a. M. / Anzeigenverwaltung: Werbedienst G. m. b. H., Frankfurt a. M., Leerbachstr. 49, Fernruf 55886 / Erscheint jeden 2. Freitag / Postbezug vierteljährlich 2.- RM., Einzelnummer 0,30 RM. / Anzeigenpreise und Rabatte laut Tarif durch die Anzeigenverwaltung. / Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 vom 1. März 1935 gültig.

Anschriften:

Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands, Landesstelle Württemberg und Provinzstelle Hohenzollern, Stuttgart N, Keplerstraße 26, Telefon 24454/55, Postcheckkonto Stuttgart Nr. 5006, Bankkonto: Württ. Girozentrale Nr. 510, Württembergische ärztliche Unterstützungskasse in Stuttgart, Kronenstr. 39, Privatärztliche Vereinigung: Ärztl. Berechnungsstelle Württemberg (e. V.), Stuttgart O, Gänswaldweg 25, Fernruf 28243/44, Postcheckkonto 215 Stuttgart, Postcheckkonto Stuttgart 5320 und Württembergische Landesparkasse, Girokonto 313, Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands, Landesstelle Baden, Mannheim, Kuitsstraße 1-3, Telefon 21581 und 24881.

Inhalt:

Offener Brief — Offizielle Ungarnfahrt deutscher Ärzte nach Budapest — Die neuesten Rechtsprechungsergebnisse zur Frage der Zulässigkeit von Abzügen am Einkommen aus freier Berufstätigkeit — Mitteilungen der Landesstelle Württemberg und Provinzstelle Hohenzollern — Mitteilungen der Landesstelle Baden — Bücherbesprechungen.

Der Verlag behält sich das Recht des alleinigen Abdrucks aller Originalbeiträge vor, ebenso das Recht jeden Nachdrucks von Sonderabzügen.

Offener Brief

An den Verlag für „Deutsche Volksgesundheit“
Nürnberg
z. B. Herrn Gauleiter F. Streicher
Werter Parteigenosse Streicher!

Ich will Ihnen persönlich meine Antwort zu der Frage auf Seite 19 des Blattes Nr. II-3. Jahrgang „Deutsche Volksgesundheit“, das dem „Deutschen Ärzteblatt“ beigelegt war, zukommen lassen, damit ich auch sicher bin, daß sie an die richtige Adresse gelangt und nicht als unerwünscht in den Papierkorb wandert. Nicht etwa, weil sie als unangenehme Polemik angesehen werden könnte, sondern von einem alten Pg. und SA-Arzt geschrieben wird und damit auch m. G. eine gerechte Würdigung verdient, die ich von Ihnen sicher erwarten kann.

Als altem deutsch-völkischem Kampfgenossen steht mir Ihre Person und Ihr Streben viel zu hoch, als daß ich Ihr Eintreten für eine „Deutsche Volksgesundheit“ so oder so zu den Akten legen könnte; auch mit diesem Kampf werden Sie Gutes wollen und von ihm Gutes für die Volksgemeinschaft erhoffen. Diese meine ehrliche Überzeugung stelle ich voraus; Sie werden demnach meine Stellungnahme zu der vorstehenden Frage getragen haben von der Hochachtung gegenüber Ihnen und meinem Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Sache selbst.

Die Antwort lautet „kurz und bündig“, wie verlangt: wenn jemand für seinen Kampf einen vermeintlich Fernerstehenden zum Bundesgenossen gewinnen will, so ist doch sicher der Weg nicht der rechte, daß man ihn bei jeder sich nur immer bietenden Gelegenheit beschimpft, ihm seine angeblich verführte Vergangenheit vorwirft, ihn bei der Volksgemeinschaft lächerlich macht und auf diese und noch andere Weise seine Autorität untergräbt; d. h. die Vertreter einer Volksgesundheit haben sich überhaupt einmal darüber erst klar zu werden, sofern es ihnen mit der gewünschten Mitarbeit der Ärzte ehrlich-ernst ist, daß ihnen ja an der Hilfe eines so minderwertigen Standes, wie es der „Schulmediziner“ sein soll, garnichts gelegen sein kann. Ein solcher Bundesgenosse kann doch keine wirkliche Hilfe sein, nur eine Belastung! Oder?! — Und tatsächlich lehrt ja die Erfahrung, daß bei dieser Art der Werbung alle charakterlich starken, wertvollen Elemente nicht nur nicht fernbleiben, sondern direkt in die Opposition gedrängt werden.

Und hat die „Volksgesundheit“ — ganz objektiv gesehen — nun mit ihren Angriffen Recht und hat sie eine moralische Verpflichtung hierzu?

Ich halte mich in Folgendem „kurz und bündig“ nur an Tatsachen, die nie wegzustreiten sind:

Die deutsche Ärzteschaft hat in Krieg und Frieden ihr Können und ihre Leistungen unter einwandfreien Beweis ge-

stellt; wenn ich von „deutschen Ärzten“ spreche, sehe ich von den nichtarischen Ärzten ganz allgemein ab und nehme auch den in jedem Beruf üblichen Prozentsatz von Versagern (10-15 Proz.) heraus. Jedenfalls kann ich für die überwiegende Mehrzahl der deutschen Ärzte, insonderheit der prakt. Land- und Kleinstadtdärzte, das Wort führen. Und die deutsche Ärzteschaft hat auch unter den schwierigsten Verhältnissen z. B. in der Inflation Tag und Nacht ihre Pflicht getan, sie hat keine Reichtümer angehäuft, vielmehr in weitestem Maße charitativ gearbeitet und darüber hinaus stets gern und reichlich an Ertragspenden sich beteiligt. Vielleicht interessiert es Sie, verehrter Pg. Streicher, daß z. B. bei mir als Landarzt im Schwarzwald, also unter gewiß nicht leichten Arbeitsbedingungen, die im Rechnungsjahr 1934/35 erfolgten Abstriche aus Kassenleistungen die Summe von rund RM. 2900.— ausmachen gegenüber den Mindestlöhnen der staatlichen Gebühren-Ordnung; in der NS-Presse konnte man ja auch von einem „zusätzlichen Winterhilfswert“ der Ärzteschaft lesen. (Grippeepidemie im Winter!) — Dabei hat die Ärzteschaft keine oder wenigstens keine nennenswerten Altersversorgung und nur eine mehr als kümmerliche Invaliditätssicherung; sie kennt auch die gesetzlichen (bezahlten) Ferien nur dem Namen nach. Vielmehr hat sie die zweithöchste Mortalitätsziffer und einen erschreckend hohen Prozentsatz von Witwen und Waisen, die durch die Standesorganisationen und die öffentliche Fürsorge unterhalten werden müssen.

Wenn sich Sie und da Auswüchse einer zu materialistischen Weltanschauung tatsächlich zeigten, was garnicht bestritten wird, so waren Sie ja sicher keine so arg verdammenswerte, weil unrühmliche Ausnahme in der Nachkriegszeit; vielmehr waren Sie durchaus verständlich nach den vorher erwähnten Tatsachen, wenn natürlich auch nicht restlos damit zu entschuldigen. Denn wirklich ist die wirtschaftliche Lage der Ärzte schlecht und ganz unsicher; an dieser durch einfache Statistik jederzeit belegbaren Tatsache ändern die wenigen Großverdiener, die es ja in jedem Berufe gibt, für einen einsichtigen Menschen doch garnichts. Und daß unser Stand so arg verjudet war, ist doch wahrlich auch nicht unsere Schuld gewesen; wir arischen Ärzte haben immer dagegen angekämpft und darunter gelitten, daß man uns mit diesen jüdischen Medizinern in einen Topf warf.

Nun zu unserer Berufsausbildung! Sie ging zwangsläufig den vorgeschriebenen Weg und das Studium der Medizin einsch. der Arzneikunde war beherrscht:

- 1) von den Erkenntnissen und Lehren eines Virchow und den wissenschaftlichen Arbeiten eines R. Koch und seiner Mitarbeiter sowie anderer Bakteriologen,
- 2) von dem Aufschwung der Chemie, besonders durch das Tierexperiment, und der Möglichkeit der synthetischen Herstellung vieler Arzneimittel,
- 3) durch die sichtbaren Erfolge der gelehrten wissenschaftlichen Methoden, die den Autoren absolut Recht zu geben schienen.

Denn diese lagen ja tatsächlich für jeden, der leben wollte, klar zu Tage und sind auch z. T. heute und in alle Zukunft noch wirklich nicht fortzubehaltbare Bestandteile jeder auch noch so veränderten ärztlichen Denk- und Handlungsweise. Die segensreichen Wirkungen z. B. eines Diphtherieserums, eines Wundstarrkrampferums, oder einer Typhus-, Cholera-, Pocken-Schutzimpfung zu leugnen, geht doch wohl in einer ernsthaften Kritik nicht an; es bleibt ja schließlich jedem Menschen überlassen, ob er diese Heilmittel bezw. Propaganda bei sich anwenden lassen will oder nicht, soweit sie nicht durch Reichsgesetz angeordnet ist. Jedoch erscheint es abwegig, aus Abneigung oder Prinzipienreiterei alles nicht in ein Dogma Passende in Danks und Bogen abzulehnen und sogar zu beschimpfen. Und dabei ist vielfach noch die köstliche Tatsache zu beobachten, daß in Fällen der eigenen Not nur zu gerne nach diesem vorher noch verachteten Rettungsanker gegriffen wird.

Wenn sich in der Folge die Heilkunde immer mehr auf das Laboratorium zurückzog, die Wissenschaft nur noch den „Kranken“ Menschen sah und ihn in den Mittelpunkt aller, wenigstens vieler ihrer Betrachtungen stellte und die Sorge für und um den „gesunden“ Volksgenossen dementsprechend vielfach zu kurz kam, so waren diese Erscheinungen für den Einsichtigen eine verständliche Ueberprüfung und Ueberswertung der in den letzten 60 Jahren gewonnenen Erkenntnisse, von der er sich fernhielt; diese „Erzengenschaften“ der Medizin wurden vor allem — und damit komme ich zu dem Bedeutsamsten der ganzen Betrachtung überhaupt, das uns noch weiter unten beschäftigen wird — von einer geschäftstüchtigen und gewinnstüchtigen Industrie für ihre Zwecke ausgebaut und ausgebeutet. Die chemischen Fabriken schossen wie die Pilze aus der Erde, eine „amerikanische“ Kellame und Propaganda für die „Präparate“ setzte ein seitens der einzelnen Fabriken: bald zählte man 30—40 000 Spezialitäten, von denen die meisten wieder sang- und klanglos verschwunden und vergessen sind. Gewiß zeigte sich hierbei oft die bedauerliche Gewinnsucht einzelner Ärzte, die ihren mehr oder weniger bekannten Namen für Gutachter-tätigkeit usw. gegen z. T. schamloses „Honorar“ vergaben; allein die Mehrzahl der Ärzte hatte mit diesen üblen Zeitererscheinungen garnichts zu tun, sie kannte die Präparate kaum dem Namen nach und verwandte sie noch viel weniger bei der Behandlung der Kranken. Mit Ausnahme natürlich derjenigen, die als „lassenüblich“ empfohlen und als billig vorgeschrieben waren! Im wesentlichen hat auch heute noch jeder gewissenhafte und reelle Arzt eine Sammlung von Rezepten, die mit ihren Variationen ein in hundert Jahren und mehr erprobtes, kostbares Gut darstellen; unter ihnen befinden sich viele Volksheilmittel!

Das gleiche Mandover ließ eine interessierte Industrie abrollen, als der „Bestrahlungsrummel“ einsetzte, der sich mit dem Namen eines Zeileis-Gallspach — unrühmlichen Andenkens — verbindend ein glänzendes Geschäft für einige Jahre machte. Auch hier schossen die Bestrahlungsinstitute aus der Erde, um dann wieder bald zu verschwinden, nachdem sich das „Geschäft“ nicht mehr lohnte.

Man wird hier wie dort feststellen können, ohne auf Widerspruch zu stoßen, daß das Interesse an der Volksgesundheit bei diesen Manipulationen überhaupt garnicht vorhanden war; vielmehr nur das, sich unter mißbräuchlicher Berufung auf diese möglichst schnell und ergiebig die Taschen zu füllen.

Und heute?! Seit 1—2 Jahren ist die „Volksgesundheit“ an der Reihe, wieder eine Fülle von Präparaten und Heilmethoden, Anpreisungen, Gutachten und Dankschreiben in der Presse und in Broschüren. Eine jede Spezialität will alle Leiden heilen bezw. vorbeugen; nur eines ist allen gemeinsam: der Bucherpreis! Täglich fliegen uns Ärzten Angebote von „biologischen“ Heilmitteln und -methoden ins Haus; vom „biologischen“ wirksamen und eingestellten Hühneraugenpflaster bis zum gleichermaßen erprobten Haarpflegemittel gibt es durch und für den ganzen Körper tausenderlei „biologische“ Mittelchen. Es wäre zum Lachen, wenn es nicht so traurig wäre, wie jetzt zum 3. Male in kurzer Frist mit dem kostbarsten Gut, das wir haben und stets zu verbessern bestrebt sein sollen, — der Volksgesundheit —, durch wüste und gewissenlose Geschäftemacherei Schindluder getrieben wird. Es ist die heilige Pflicht jeden deutschen Arztes, immer und immer wieder auf diese Mißstände hinzuweisen, wenn er sich nicht der schwersten Unterlassungsünden schuldig machen will! So finden sich z. B. in dem Anzeigenteil des Blatts 11, „Deutsche Volksgesundheit“ etwa 30 Heilmittelanzeigen!!! Die Ansicht des vernünftigen Volksgenossen gibt

ganz gut der beigelegte Ausschnitt aus dem „Ariferikus“ wieder.

Die Zusammenhänge sind klar; sie werden auch dem Kurzsichtigen die Augen hierfür schärfen, wenn man daran erinnert, daß bis zum Jahre 1933 der eifrigste Vorkämpfer für demagogische Kurierfreiheit und für Volksgesundheit ein Jude war: Dr. Moses aus Berlin mit seiner ihm hörigen Klique!!! Das sollte m. E. doch arg zu denken geben. Ich gebe sogar soweit, zu behaupten, daß hier eine getarnte, bewußte Sabotage — neben der Geschäftemacherei — an der Volksgesundheit vorliegt. Denn es wird doch niemand im Ernst vorbringen wollen, daß auch nur eines der jetzt auf den Markt geworfenen, biologischen Heilmittel den angepriesenen praktischen Wert hätte; bestenfalls sind sie unschädlich in ihrer Anwendungsweise! Jedoch sind sie alle durch die Bank verheerend schädlich dadurch, daß sie falsche Hoffnungen erwecken, evtl. vorhandene organische Leiden und krankhafte Veränderungen des Körpers verschleppen bis zur Unheilbarkeit, den labilen Menschen zum Neurastheniker werden lassen und darüber einen nicht abzuschätzenden Verlust an Volksvermögen bedeuten. (Auch das Ausland, in dem es eine Kurierfreiheit nicht gibt, ist an der Fabrikation und dem Vertrieb dieser „Heilmittel“ beteiligt.)

Wenn mir nun entgegen gehalten wird, daß die „Deutsche Volksgesundheit“ und ihre Vorkämpfer mit diesen Kurpfuschereiangelegenheiten und -machenschaften nichts zu tun habe, so weise ich von dieser meiner Ueberzeugung auf das eingangs Gesagte ausdrücklich hin; allein, ich muß andererseits zu meinem lebhaften Bedauern auf die Tatsache hinweisen, daß heraus auf dem Lande und in der Stadt beides Hand in Hand geht und sich die an und für sich vielfach durchaus lobenswerten Bestrebungen der „Volksgesundheit“ zu unläuterer Zwecke absolut mißbrauchen lassen. Bekanntlich hat man doch sogar mit Ihrem Namen, verehrter Pa. Streicher, und mit dem anderer führender Männer der Bewegung eine ganz unerfreuliche Kellame gemacht; wogegen Sie sich m. W. bereits verwahren mußten! Brüstet sich doch selbst ein jüdischer Laienbehandler im hiesigen Bezirk damit, daß in seiner Sprechstunde viele braune Uniformen zu sehen sind; wie überhaupt sich die jüdischen Ärzte eines vermehrten Zuzpruchs erfreuen sollen. (Kellame in „natürlicher Heilweise“!!)

Und schließlich noch die Frage: was bringt oder erstrebt die „Volksgesundheit“ nun eigentlich Neues, Gutes und Anerkennenswertes, daß sie mit uns „Schulmedizinern“ so hart ins Gericht zu gehen sich vermaßen kann?

Es wird dauernd mit dem Schlagwort „Krise der Medizin“ operiert; das ist nichts als eine Phrase. Es gibt und hat keine „Krise“ gegeben, sondern nur Wandlungen und Fortentwicklung in den Anschauungen und Lehren der Medizin. Und in einer solchen Phase befinden wir uns jetzt; lediglich aber als natürliche Reaktion auf die überpöchte Mechanisierung medizinischen Denkens und Handelns der letzten Jahrzehnte; woran aber wirklich die „Volksgesundheit“ bisher wenigstens produktiv sichtbar nicht beteiligt war. Denn was geniale Laien an erspriechlichen Gedanken und Erfahrungen der „Schulmedizin“ zur Verfügung gestellt haben, ist von dieser schon längst aufgenommen worden und wird täglich verwandt; z. B. Umschläge, Bädungen, Bäder, Güsse usw., sofern diese „natürlichen“ Heilmittel in der hausärztlichen Praxis überhaupt angewandt und vom Patienten auch technisch richtig befolgt werden können. Wie kompliziert und für den Hausgebrauch umständlich viele der angegebenen „natürlichen“ Heilverfahren sind, wenn sie „kurgemäÙ“ durchgeführt werden sollen, erkennen wir dann so recht, wenn wir ein „Kurbüchlein“ eines Arztes oder einer Anstalt in Bad Brieshofen in die Hand nehmen. Und die Beratung eines „Schulmediziners“ ist doch wirklich nicht mit der Ausbändigung eines vorbereiteten Rezeptes eröffnet und beendet; man sollte doch endlich damit aufhören, diese „ärztliche“ Tätigkeit vereinzelter Großstadtkassenlöwen zu verallgemeinern, die ohnehin dank der nationalsozialistischen Führung der Klassenärztlichen Vereinigung bereits nur noch der Vergangenheit angehören.

Ferner tritt uns die „Volksgesundheit“ und „natürliche Heilweise“ z. Bt. noch in einer derartigen Mannigfaltigkeit z. T. direkt auseinander strebender, sich tödlich hassender und bekämpfender Lehren gegenüber, daß es doch mehr als schwer fällt, an den Wert der einzelnen zu glauben; es herrscht eine Eigenbrödelei und eine Unduldsamkeit unter mehr als ein Duzend Krankheitserkennungs- und -behandlungsaposteln vor, die wirk-

lich doch nur grotesk wirken kann. Dann nehmen diese „Spezialisten“, unter denen sich leider auch Ärzte befinden, nur zu gerne „Anleihen“ bei der verhassten Schulmedizin auf und benutzen so die „Naturheilkunde“ nur als Aushänge-Plakate; so kennt z. B. der früher schon erwähnte jüdische Heilpraktiker in einer Nachbarstadt sehr gut die beschimpfte „Spritze“ des Schulmediziners und macht Gebrauch von ihr... so konnte man leiblich flammende Proteste von homöopathischen und biochemischen Ärzten lesen gegen die Bestimmung einer Ärztekammer, daß sie sich natürlich auch streng auf das von ihnen vertretene Gebiet zu beschränken hätten, wie es schließlich ja die anderen Ärzte (Spezialisten) auch tun müßten.

Außerdem dürfen wir nicht außer Acht lassen, daß oft die Ränder neuer „Naturheilmethoden“ auch als Menschen an sich nicht einen vertrauenswürdigen Eindruck machen und machen; sie bieten einen ganz auffällig hohen Prozentsatz von kriminell schwer vorbelasteten, z. T. in ihrem eigentlichen Beruf = Handwerk gescheiterten Existenzen; auch sieht man offensichtliche Phantasten und Schwindler, so daß die Naturheilkunde in erster Linie durch ihre mehr oder weniger, meist aber garnicht „berufenen“ Vertreter diskreditiert wurde.

Der deutsche Arzt lehnte doch die neue Methode an sich nicht ohne weiteres ab, sondern zunächst mal erst die Art und Weise, in der sie Eingang finden sollte und einzelne anrüchige Existenzen, die sie verbreiteten. Zahlreiche Gerichtsurteile, sofern sie bei den herrschenden Rechtsgrundsätzen überhaupt gefällt werden konnten, lieferten doch genügend Beweismaterial dafür, in wie unbefümmert und verbrecherischer Weise mit Gut, Körper und Seele des Mitmenschen umgegangen wurde.

Nun zum Schluß eine Anregung aus dem bisher Gesagten, das natürlich in diesem Rahmen nur eine Skizze sein konnte, aber doch das Wesentlichste zur Beurteilung des ganzen Fragenkomplexes bringen dürfte; ohne deren Durchführung wenigstens in den Grundprinzipien die „Volks-Naturheilkunde“ nie ein wertvolles Hilfsmittel für die Volksgesundheit werden kann, sondern das bleiben wird, was sie bisher in vielen Fällen war: ein Betätigungsfeld aller möglichen Konjunkturritter und Schwindler zum Schaden der Volksgesundheit!! Denn so, und nicht anders tritt sie uns in ihren praktischen Auswirkungen bisher gegenüber. (In diesem Zusammenhange sei noch die Nichtigstellung getroffen, daß nicht — wie immer wieder mit dem Brustton der Ueberzeugung behauptet wird — die Mehrzahl des deutschen Volkes die „Naturheilkunde“ will, weil angeblich die „Schulmedizin“ verfaßt hat; vielmehr ist es doch tatsächlich so, daß ein kleiner Teil der Volksgemeinschaft durch die auffällige, immer wiederkehrende strupellose Anpreisung und Reklame, die alles verspricht, sich hat irreführen lassen und durch die andauernden, für den einfachen Volksgenossen meist garnicht nachprüfbaren Angriffe gegen die „Schulmedizin“ den Glauben an diese einbüßen mußte.)

- 1) absolutes Verbot der Kurierfreiheit, auch der Anpreisung in der Presse, durch Flugblätter usw. von Heilmitteln und Heilmethoden; bei Zuwiderhandlungen schwerste Strafen als Verbrechen an der Volksgesundheit,
- 2) weitere Ausgestaltung der Ärztekammern bzw. ärztlichen Ehrengerichte mit disziplinarischen Befugnissen gegen Ärzte, die gegen Volksgesundheit und ärztliches Ansehen verstoßen; bei schweren Vergehen Ueberweisung an die ordentlichen Gerichte. Also gründliche Reinigung des Ärztestandes! Wobei wir uns natürlich darüber klar sein müssen, daß die noch zur Praxis zugelassenen jüdischen Ärzte für uns Arier eine schwere Belastung bedeuten müssen,
- 3) wissenschaftliche Erprobung durch Ärzte und Universitätsfachleute aller angegebenen Naturheilmethoden — unter Mitwirkung der jeweiligen Laienbehandler — betr. Diagnostik und Therapie auf lediglich für diese Zwecke erstellten Krankenstationen,
- 4) Vergleiche zwischen diesen Methoden und den bisherigen der „Schulmedizin“ hinsichtlich Brauchbarkeit bzw. Ueberlegenheit dieser oder jener; reifliche Auswertung der weniger oder ganz unbrauchbaren,
- 5) fortlaufender, einwandfrei sich von jeden Spekulationen fernhaltender Bericht über die Ergebnisse, der alsbald jedem Arzt zur evtl. Nachprüfung zugänglich gemacht werden muß. Vorträge hierüber in den ärztlichen Vereinen bzw. auch in „Gesundheits-Laienvereinigungen“ durch Ärzte, Aussprachen über gemachte Erfahrungen in der ärztlichen Praxis, obligatorische Kurse für Ärzte usw.

- 6) Erteilung von Lehraufträgen an Universitäten über Naturheilkunde; Pflichtbesuch durch die Medizinstudenten und Prüfung in diesem Fach im Examen,
- 7) gesetzliche Ausschaltung jeder nur möglichen Reklame, Verfälschung oder geschäftlichen Ausnützung der gewonnenen brauchbaren Resultate durch serienweise Fabrikation in „Winkelfabriken“; also staatliche Kontrolle über Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit der Naturheilmittel, die selbstverständlich auch auf die bisherigen der „Schulmedizin“ ausgedehnt werden müßte (ein böses Verhängnis übrigens!).

Wenn diese Voraussetzungen für eine ersprießliche Zusammenarbeit gegeben und ihre praktischen Ergebnisse ohne Ansehen der Person und Sache auch ein- und durchgeführt werden, wird die segensreiche Arbeit für unser Volk durch deutsche Ärzte und hochqualifizierte Laien, die die in den ihnen errichteten Spezial-Krankenstationen gewonnenen Ergebnisse ihres genialen Könnens einer deutschen Ärzteschaft vermitteln, gewährt sein.

In ehrlicher Bewunderung für Ihren heroischen Kampfesgeist und enger Verbundenheit in deutsch-völkischer Gesinnung grüße ich Sie mit

Heil Hitler!
gez. Dr. med. Bronsart, Weßlingen a. N. *)

Bekanntmachung

Offizielle Ungarnfahrt deutscher Ärzte nach Budapest vom 12.—22. September 1935 (Bauschalpreis RM. 144.—).

Auf das in Nummer 16 veröffentlichte Reiseprogramm wird erneut aufmerksam gemacht mit dem Ersuchen um weitere zahlreiche Beteiligung. Anmeldungen an die Kassenärztliche Landesstelle Baden, Mannheim, Ruitstr. 1—3. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß laut einer Verfügung der Reichsbahndirektion der Sonderschnellzug infolge des Reichsparteitages erst in Regensburg bestiegen werden kann. Es entfällt somit eine Einsteigmöglichkeit in Würzburg und Nürnberg. Angehörige können selbstverständlich an der Fahrt teilnehmen.

ABD.-Landesstelle.

Die neuesten Rechtsprechungsergebnisse zur Frage der Zulässigkeit von Abzügen am Einkommen aus freier Berufstätigkeit

Von Diplom-Volkswirt Dr. Fritz Weich, Freiburg.

Unter den verschiedenen Ausgabearten von im freien Beruf stehenden Steuerpflichtigen treten immer wieder Zweifel auf, die die Abzugsfähigkeit bestimmter Ausgaben betreffen. Der Steuerpflichtige nimmt daran allerdings meist keinen Anstoß. Er ist vielmehr mit dem Abzug auch dann bei der Hand, wenn dieser zweifelhaft ist. Unter Umständen entstehen ihm aber dadurch statt der gewollten Ersparnisse nur Kosten. Dies ist nicht der Fall, wenn ihm die Tendenz der einschlägigen Rechtsprechung bekannt und er dadurch in der Lage ist, einen zweifelhaften Ausgabeartikeln überhaupt nicht aufzuführen oder aber bei dessen Rechtmäßigkeit bis zur letzten Instanz durchzusehen. An Hand laufend ersolgender Veröffentlichungen von Tatbeständen und deren Beurteilung durch den Reichsfinanzhof soll deshalb versucht werden, die erwähnte Tendenz zu vermitteln:

1. Wie verhält sich der Reichsfinanzhof, wenn z. B. ein Arzt die Gefahr einer Haftung auf Grund seiner freien Berufstätigkeit durch Einstellung eines entsprechenden Passivpostens zum Ausdruck bringen will?

Der RFG. hatte zu dieser Frage im Rahmen des Einkommensteuergesetzes vom 10. August 1925, das ja bekanntlich für alle Veranlagungen vor 1934 Anwendung findet, Stellung zu nehmen. In seiner Entscheidung vom 13. 2. 1935 (VI A 758/34) verweist er auf eine frühere Entscheidung vom 16. 5. 1934 (VI A 1116/32). Darnach kann, wenn der Steuerpflichtige lt. § 12 Abs. 1 Satz 1 des EStG. von 1925 (§ 4 Abs. 1 Satz 1 des EStG. vom 16. Oktober 1934) lediglich nach dem Ueberschuss der Einnahmen über die Ausgaben zu veranlagen ist, ein Korrektivposten für Regreßansprüche nicht eingesetzt werden. Dies gilt einmal dann, wenn noch völlig ungewiß ist, ob oder in welchem Umfang der Steuerpflichtige zahlen muß. Das Urteil findet aber auch Anwendung auf Tatbestände, in denen dem Steuerpflichtigen bereits im Jahre vorher die Geltendmachung der Regreßansprüche angedroht und im maßgebenden Steuerabschnitt ein Schadensersatzprozeß schon anhängig, also die Gefahr einer Regreßpflicht nicht mehr streitig ist.

*) Anmerkung der Schriftleitung: Die Antwort des Verlags erscheint in der nächsten Nummer.

Nach der Auffassung des Reichsfinanzhofes kann die Gefahr einer Haftung auf Grund freier Berufstätigkeit nur im Rahmen des § 12 Abs. 1, Satz 1 des EStG. von 1925 (§ 4 Abs. 1, Satz 1 des EStG. vom 16. 10. 1934) und des § 13 des alten Gesetzes (§ 5 des neuen) durch Einstellung eines entsprechenden Passivpostens berücksichtigt werden und zwar bereits in dem Jahr, in welchem die Gefahr der Regreßhaftung erkennbar entstanden ist. Im Rahmen des § 12 Abs. 1, Satz 3 (§ 4, Abs. 2 des neuen Gesetzes) dagegen läßt der Reichsfinanzhof lediglich die Berücksichtigung der direkten Ist-Einnahmen und der direkten Ist-Ausgaben gelten.

In dem gleichen Urteil wurde auch das Problem der Abzugsfähigkeit von Auslagen für Reisekosten berührt. Wenn diese nach Berechnung und Eingang auf der Seite der Nebeneinnahmen erscheinen, so muß ihre Ausführung unbedingt auch auf der Ausgabe-Seite gestattet werden.

2. Im Urteil vom 3. 4. 1935 (VI A 251/34) handelt es sich um die Entscheidung der Frage, ob Ausgaben eines Arztes auch schon vor Praxisbeginn als Betriebsausgaben oder Werbungskosten zu gelten haben.

Ein Arzt hatte in seiner Einkommensteuererklärung Nr. 4378. — Betriebsausgaben aufgeführt. Den Abzug dieser Summe, die sich aus 3 verschiedenen Posten zusammensetzt, ließ weder das Finanzamt, noch das Finanzgericht in voller Höhe zu. Es genehmigte wohl die unter 1. (Barausgaben lt. Buch: Nr. 2715,40) und 3. (20 Proz. Abschreibung auf Berufsinventar im Wert von Nr. 2664. — = Nr. 532.—) aufgeführten Summen. Nicht aber die Abschreibung der Umzugs- und sonstigen Kosten (20 Proz. aus Nr. 5655,44 = 1131,08), die sich aus Aufwendungen für die Erziehung der von ihm angemieteten Vormieterin und Abstands- und Einrichtungskosten für die neue Wohnung zusammensetzen. Beide Instanzen begründeten die

Unzulässigkeit des Abzugs damit, daß die Ausgaben durch Aufwendungen für die erste Niederlassung als Arzt, also für die Begründung einer neuen Lebensstellung entstanden und daher „nach ständiger Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes“ keine Werbungskosten seien. Als solche könnten diese nur dann angesprochen werden, wenn sie nach Schaffung der neuen Einkommensquelle entstehen.

Der Reichsfinanzhof hält diese Argumentation für einen Irrtum. Dieser bestehe hauptsächlich darin, daß infolge der ungenügenden Beachtung der Vorschrift des § 7 Abs. 2, Ziff. 1 des EStG. von 1925 (siehe hierzu auch § 2 Abs. 1, 2 und 3 in Verbindung mit § 4 Abs. 1 des neuen Gesetzes) das Gericht zu einer unrichtigen Beurteilung des Begriffes der „Betriebsausgaben“ gekommen sei. Ausgehend von der Unterstellung, daß die aufgewendeten Werbungskosten Betriebsausgaben sind, hält der R.F.H. eine Ablehnung des Abzuges nur dann für möglich, wenn es sich um die Besteuerung nach dem Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben, nicht aber um einen Bestandsvergleich handelt. Außerdem sei der Antrag des Beschwerde führenden Arztes, den Gesamtbetrag der gemachten Aufwendungen entsprechend der Nutzungsdauer der dadurch beschafften Werte und Vorteile auf 5 Jahre zu verteilen, nach § 16 Absatz 2 des alten EStG. (§ 7 des neuen Gesetzes) nicht nur zulässig, sondern es hätte, auch wenn dieser Antrag nicht gestellt worden wäre, eine derartige Verteilung stattfinden müssen. Abgesehen von diesen formalen Irrtümern beruht auch die sachliche Beurteilung des Tatbestandes auf einer mißverständlichen Auslegung der zitierten Urteile des R.F.H. vom 9. 2. 1927 und vom 20. 11. 1929. Denn gerade das zuerst genannte betont ausdrücklich, daß Ausgaben, die für zu mietende Räume vor Beginn der freien Berufstätigkeit entstehen, Betriebsausgaben darstellen.

Landesstelle Württemberg und Provinzstelle Hohenzollern

Bekanntmachungen

NB!

Voranzeigen!

Der XI. württ. Herbsttag wird am 12. und 13. Oktober 1935 stattfinden. Ortsangabe und andere Einzelheiten folgen.

Einführungslehrgang für die Kassenpraxis.

Ein Lehrgang ist für die Zeit des 11.—13. Oktober 1935 beabsichtigt. Ortsangabe und andere Einzelheiten folgen.
RBD-Landesstelle.

Praxisüberlegung nach Berlin

Partei- und Berufsgenossen, die eine Allgemeinpraxis in Berlin übernehmen möchten, erhalten auf Anfrage durch mich Auskunft.

Dr. S. Feldmann.

Standesordnung!

Die württ. Ärzte werden wiederholt darauf hingewiesen, daß alle öffentlichen Anfeindungen mit der Anordnung des Reichsärztesführers vom 6. 5. 35, veröffentlicht im „Deutschen Ärzteblatt“ 1935, Nr. 19, in Einklang gebracht werden müssen. Insbesondere haben die Kollegen die Adreßbücher und die rosarote Anlage des amtlichen Fernsprechbuches einer Nachprüfung zu unterziehen und die Tilgung aller Zusätze bei Neudruck zu veranlassen. Die Aufdrucke auf Privatrezepten, Mitteilungsformularen usw. müssen bis Ende des Jahres den verschärften Vorschriften angepaßt sein.

RBD-Landesstelle.

Versorgungskasse der württemberg. Ärzte

Die württembergischen Ärzte werden gebeten, die Ihnen zugestellten Versicherungsausweise auf die Richtigkeit des dort angegebenen Geburtsdatums zu prüfen und Abweichungen hiervon sofort hierher zu melden und gleich-

zeitig die Versicherungsausweise zur Berichtigung des Geburtsdatums einzusenden.

Die Notwendigkeit auch bei richtigem Geburtsdatum einen amtlichen Nachweis des Geburtsdatums an die Allianz über die Versorgungskasse zu schicken, bleibt unberührt. Als Nachweis kommen in Frage:

amtliche Geburtsurkunde,
Reisepaß,
Auszug aus dem Familienregister,
Militärpaß.

Da erst 15 Proz. der württembergischen Ärzte dieser Aufforderung nachgekommen sind, auf die Vorlage des amtlichen Geburtsnachweises aber nicht verzichtet werden kann, ist die Befolgung dieser Anordnung dringlich und bindend.

Württ. Ministerium des Innern

Nachweisung

über die amtlich gemeldeten Fälle von gemeingefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten (Todesfälle in Klammern).

30. Jahreswoche vom 21. bis 27. Juli 1935

	früherer				Württem- berg
	Neckar- Kreis	Schwarzv. Kreis	Jagst- Kreis	Donau- Kreis	
Diphtherie	24 (1)	13 (2)	13 (—)	9 (—)	59 (3)
übertr. Genidharré	— (1)	—	—	1 (—)	1 (1)
Scharlach	32 (1)	32 (—)	13 (—)	18 (—)	95 (1)
spinale Kinderlähmg.	8 (—)	—	5 (—)	1 (—)	14 (—)
Typhus	1 (—)	—	—	—	1 (—)
Paratyphus	2 (—)	1 (—)	—	2 (—)	5 (—)
Unterleibstypus . .	—	—	—	—	—
Kindbettfieber . . .	—	1 (—)	1 (—)	—	2 (—)
Römerkrankheit . .	—	—	—	—	—
Tuberk. d. Atmungs- u. anderer Organe	4 (7)	1 (9)	— (3)	1 (13)	6 (32)

31. Jahreswoche vom 28. Juli bis 3. August 1935

Diphtherie	12 (—)	9 (—)	14 (1)	10 (1)	45 (2)
übertr. Genidharré	—	—	—	—	—
Scharlach	24 (—)	30 (—)	7 (—)	9 (—)	70 (—)
übertr. Kinderlähmg.	8 (1)	1 (—)	17 (—)	2 (—)	28 (1)
Paratyphus	2 (—)	—	1 (—)	1 (—)	4 (—)
Unterleibstypus . .	—	—	—	—	—
Kindbettfieber . . .	1 (—)	1 (—)	—	— (1)	2 (1)
Tuberk. d. Atmungs- u. anderer Organe	6 (9)	4 (4)	2 (—)	— (4)	12 (17)

Allgemeine Ortskrankenkasse Stuttgart

Übersicht über den Mitglieder- und Krankenstand
in der Woche vom 29. Juli bis 3. August 1935

	Mitgliederzahl Arbeitunfähige %		
Wochendurchschnitt der Vorwoche:	167 014	5261	3,13
Der oben angegebenen Woche:	167 111	5700	3,41
in der Woche vom 5. bis 10. August 1935			
Wochendurchschnitt der Vorwoche:	167 111	5700	3,41
Der oben angegebenen Woche:	166 688	5903	3,54

Dereinsleben

Ärztlich-wirtschaftlicher Verein Stuttgart und Umgebung

Die Auszahlung (Ueberschuss) der Arzthonorare für
Wohlfahrtspraxis (allgem. und gehobene Fürsorge) kann künftig

nicht mehr durch den Verein, sondern muß durch die A.B.D.,
Landesstelle Württ. (Abrechnungszentrale) erfolgen und zwar
zum ersten Mal am 30. 9. 35 mit der Schlußzahlung für II/35.
Dr. H. Feldmann.

Ärzteverband Ulm/Neu-Ulm

Herr Dr. Josef Anton Schwarz, prakt. Arzt und Ge-
burtshelfer, Ulm a. D., Söflingerstr. 205, hat sich zur Aufnahme
in den Ärzteverband Ulm/Neu-Ulm gemeldet.

Personalnachrichten

Gestorben:

Med. Rat Dr. Heinrich Schmid, Lustman, OA. Tübingen.
Dr. Karl Braunbeck, Gerabronn am 14. 8. 1935.

Praxisaufgabe:

Dr. Max Kramer, Augenarzt, Stuttgart, Tübingerstr. 11.

KYNERVAL

GEGEN

NERVOSITÄT

BESTANDTEILE:

Calc. bromat.; Extr. rad.
Valerian. hercynic. rec.,
Humul. Lupul., Frangul.
et Menth. pip.; Ferr. citric.;
Succ. Dauci.

PREIS:

Originalflasche
ca. 150 g RM. 1.47 o. U.

KYFFHÄUSER-LABORATORIUM
BAD FRANKENHAUSEN (KYFFH.)



KNOLL A.-G.
Ludwigshafen a. Rh.

Digipuratum

gut verträgliches Digitalispräparat.

- Liquidum: 10 g Original-Packung RM. 1.11 o. U.
Tabletten: 12 St. Original-Packung RM. 1.11 o. U.
Ampullen: 3 St. Original-Packung RM. 1.09 o. U.
 6 St. Original-Packung RM. 1.92 o. U.
Supposit.: 6 St. Original-Packung RM. 1.70 o. U.

1 ccm Digipuratum liquidum oder 1 Ampulle oder 1 Tablette oder
1 Suppositorium ist gleichwertig mit 0,1 g fol. Digitalis (D. A. B. VII).

Niederlassung:

Dr. Wilhelm Hohenrein, Facharzt für innere Krankheiten, in Heilbronn, Fleinerstr. 1 (zur Ersatzkassen-tätigkeit zugelassen).

70. Geburtstag.

Am 8. August beging Obermedizinalrat a. D. Dr. Robert Groß in körperlicher und geistiger Rüstigkeit den 70. Geburtstag. Geboren am 8. August 1865 in Hohenheim, studierte er in Tübingen und München. Seine Lebensarbeit als Psychiater gehörte vor allem der Heilanstalt Schussenried, deren Direktor er 1902 als Nachfolger von Medizinalrat Dr. Kreuzer wurde. Viele Jahre war er Vorsitzender des Oberschwäbischen Zweigvereins für Vaterländische Naturkunde. Den wohlverdienten Ruhestand verbringt er in Stuttgart.

(Stuttgarter „NS-Kurier“ v. 7. 8. 35.)

Gustav Walcher †

(1857—1935)

Von Dr. W. Kretschmer (Halberstadt).

Am 30. VI. ist Gustav Walcher, Obermed.-Rat und langjähriger Direktor der württemb. Landes-Hebammenschule 78 Jahre alt, gestorben.

Es sind jetzt 33 Jahre her, daß ich die stets nur auf ein Vierteljahr vergebene Volontärassistentenstelle unter seiner Leitung bekleidete. Wenn mich auch mein Lebensweg geographisch und fachlich weit abgeführt hat, so stehen die Erinnerungen an meinen damaligen Chef so lebhaft und leidhaftig vor mir, daß schon diese Tatsache ein Beweis für die eindrucksvolle Persönlichkeit W.'s sein dürfte.

W. war eine stattliche und vornehme Erscheinung, dabei durchaus schlicht in seinem Wesen, von großer Natürlichkeit, von großer Ruhe und Abgefärbtheit, dabei von lebhaftem Temperament. W. hatte viel Humor, der oft recht derb sein konnte, wie es Schwabenart ist. Er war von väterlichem Wohlwollen gegen seine Assistenten und das ganze übrige Personal seiner Anstalt und genoh daher allgemeine Verehrung.

W. war kein Freund von vielen Worten, ohne deshalb je einfüßig und trocken zu erscheinen. Er war im Gegenteil ein großer Einsiedler, besonders war er kein Freund von Kongressen. So werden ihn wohl wenige seiner engeren Berufsgenossen persönlich gekannt haben. So wenig W. ein Freund vieler Worte war, war er kein Freund von vielem Schreiben. Wenn er aber zur Feder griff, dann hatte er auch etwas Neues zu sagen. Ich erinnere hier an seine Arbeit über die Erleichterung der Geburt bei engen Becken durch die nach ihm für immer benannte „Hängelage“. Ein „Kolumbus“, wie es nur originelle Köpfe finden.

W. hatte alle Eigenschaften eines erfolgreichen Geburtshelfers und Operateurs: absolute Ruhe, rasche Erfassung der Situation und ebenso rasche Entschlußfähigkeit für die zu ergreifenden Maßnahmen, streng in der Indikationsstellung, niemals etwas von Messerheldentum trotz größter technischer Geschicklichkeit. Es war ein ästhetischer Genuß, W. operieren zu sehen, kein Wort, was nicht unbedingt nötig war, wurde gesprochen, ruhige, nie hastige Bewegungen, rasches und ziel-sicheres Handeln. Ich habe den sonst zungenfeindlichen W. in der Zeit meiner Tätigkeit nur einmal eine Zange anlegen sehen, es war ein Iv. mit Uterus bicornis. Auch diese Zangengeburt von ihm ausgeführt zu sehen, war direkt ein ästhetischer Genuß.

In der Einrichtung seiner ganzen operativen Tätigkeit war sein führender Gedanke, durchweg unter den Verhältnissen der allg. Praxis, sozusagen des Landarztes zu arbeiten. Sein Operations- und Gebärtsaal war ein und derselbe Raum, ein Holzfussboden, ein schlichter Operationstisch, keine Handschube, keine Mäse und kein Mundschleier! Die Oberhebamme instrumentierte, der I. Assistent assistierte, sehr selten ein zweiter. Unter Aufsicht des zweiten Assistenten oder des Volontärassistenten erlernten die Hebammenschülerinnen praktisch das Narkotisieren bei den Operationen.

1902 war die Zeit, in der die Asepsis des Operationsfeldes durch die Arbeiten spez. der Zweisellschule, von der als ein pro-

minenter Vertreter Döderlein damals den Lehrstuhl für Geburtshilfe und Gynäkologie in Tübingen innehatte, im Vordergrund des Interesses stand. W. war noch einer der wenigen, wenn nicht der einzige, der an den antiseptisch vorbehandelten „Schwamm tupfern“ einer vergangenen Ära festhielt, die er für das Gewebe für schonender hielt, wie die sterilen Gazetupfer. Seine Patienten haben gewiß keinen Schaden gehabt vor seiner vielleicht heute als überkonservativ anmutenden Methode. Die Operationserfolge waren sehr gut, in 3 Monaten habe ich eine einzige Autopsie erlebt und diese war „a priori“ unvermeidbar.

Eine ungeheuer wichtige Angelegenheit war W. seine engere Aufgabe der Erteilung des Hebammenunterrichts. Hier konnte man seine hervorragende Eignung zum Lehrer und seine hohen ethischen menschlichen Eigenschaften überall erkennen. Die Gründlichkeit und innere Anteilnahme, mit der W. hier seine Lebensaufgabe erfüllte, war erstaunlich, seine innere Klarheit und sein Vermögen in der Kompliziertheit den schlichten Kern darzubieten, waren auch für den ärztlich gebildeten Zuhörer eine Freude und ständige Bereicherung. Dabei war die Art, wie W. mit diesen schlichten, vorwiegend aus einfachen Mädchen und jungen Frauen vom Lande sich zusammensetzenden Schülerinnen umzugehen verstand, neben allem Ernst sehr oft von einem köstlichen Humor gewürzt.

So werden seine ehemaligen Schülerinnen im Hebammenberuf, für dessen hohe Aufgaben W. sich stets mit seiner ganzen Persönlichkeit einsetzte, im ganzen schwäbischen Lande ihrem alten Lehrer bis an ihr Lebensende ein dankbares Andenken bewahren.

Noch ein Punkt soll erwähnt werden, der zum psychologischen Verständnis W.'s gehört. Eine gewisse innere Verbitterung war manchmal aus ihm herauszufühlen und hat vielleicht auch eine latente, aber im Grunde nicht ganz berechtigte Opposition gegen die „Junst“ in ihm wachgehalten, die ihn auch manchmal ungerecht werden lassen konnte, das war das Verzichtnehmen auf die akademische Lehrtätigkeit. W. hat es mir selbst einmal erzählt: Er hatte einen Ruf als Direktor der Frauenklinik nach Basel erhalten, als Anerkennung seiner „Hängelagearbeit“, glaubte ihn aber mit Rücksicht auf seine Kinder, die er nicht im Ausland aufwachsen lassen wollte, ablehnen zu müssen. Damit hatte er den „Anschluß“ versäumt. Diese Resignation war sicherlich mit die Ursache eines ausgesprochenen Einsiedler-tums, dem er sich hingab. Es war die „Tragik“ seines Lebens.

Noch einer großen Passion außer seinem Beruf muß gedacht werden, sie gehörte fundamental zu W.'s Persönlichkeit. Sein Wochenende war jahrzehntelang die Jagd und seine ständige und einzige Ferienfreude. Eine Jägernatur durch und durch, war das Alleinsein mit dem Wesen des Waldes, das Beobachten und Anpirschen seines Wildes auf eigenem Grund und Boden und das einsame Hausen in der Jagdhütte, wo er sich selbst seine Rehleder zurecht machte, seine schönste Erholung, der Lichtpunkt und Ersatz für die Enttäuschungen des Lebens.

Alles in allem ein ganzer Mann und ein gottbegnadeter Arzt und Helfer der Frauen!

Verschiedenes

?

Frage

Antwort

Frage 30. Immer wieder lehnen private Krankenversicherungen die Erstattung ärztlicher Rechnungen an ihre Mitglieder ab, solange auf der Rechnung nicht die Krankheit angegeben ist. Da von verschiedenen Kollegen diese Frage verschieden beantwortet wird, bitte ich um Auskunft von zuständiger Stelle, ob ich zur Angabe der Krankheit auf privaten Rechnungen berechtigt oder sogar verpflichtet bin. Da zur Zeit in Kollegenkreisen absolut keine Klarheit über diesen Punkt herrscht, wäre vielleicht eine gelegentliche kurze Veröffentlichung im „Kerzteblatt für Württemberg und Baden“ zweckmäßig.

Antwort: Wegen der Angabe der Krankheit auf Rechnungen, die an Mittelstandsversicherungen gelangen, sind wir in

letzter Zeit wiederholt befragt worden. Die RVD. Berlin hat uns deswegen zuletzt geschrieben:

„Die „derzeitige Tendenz“ besteht darin, den modus vivendi zwischen Privatkrankenversicherungen und Ärzteschaft dadurch zu bessern, daß — ohne nähere vertragliche Vereinbarungen — zwischen den beiderseitigen Zentralen gelegentlich Aussprachen zwecks Abstimmung der gegenseitigen Anschauungen stattfinden. Die Verhandlungen hierzu sind noch nicht abgeschlossen, es ist deshalb die letzte Klärung einer Reihe von Zweifelsfragen noch nicht soweit gediehen, bereits bekanntgegeben werden zu können. Sobald dies in absehbarer Zeit aber möglich ist, wird es natürlich geschehen.“

Die erwähnte Bekanntgabe ist noch nicht erfolgt.

Frage 31. Ich erlaube mir mitzuteilen, daß ich von heute bis 15. 9. 35 in Urlaub sein werde. Mein Vertreter ist Herr

Dr., den ich als Vertreter gemäß § 14 (2) ZuzD. beschäftige.

Falls bei solcher Vertretung bestimmte Formalitäten zu erfüllen sind, bitte ich an Herrn Dr. hierüber Mitteilung zu machen.

Antwort: Ihrem Vertreter ist gemäß Anordnung des Reichsarztchefs eine Bescheinigung nach dem Muster der Anlage zu den Richtlinien vom 1. 6. 1935 (Deutsches Ärzteblatt Nr. 22 vom 1. Juni 1935, S. 533/4) durch Sie auszustellen.

Frage 32. Muß ich für die Bezüge, die mir aus der Behandlung von Mitgliedern und Familienangehörigen der Postbeamtenkrankenkasse (Krankenkasse für die Beamten der Deutschen Reichspost im Bezirk der Reichspostdirektion Stuttgart) durch Sie zuließen, Umsatzsteuer entrichten?

Antwort: Ja.

Landesstelle Baden

Bekanntmachungen

Badisches Statistisches Landesamt

Nachweisung

über die amtlich gemeldeten Fälle von gemeingefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten (Todesfälle in Klammern).

31. Jahreswoche vom 28. Juli bis 3. August 1935

Krankheiten	Landeskommissärbezirke				Land Baden
	Konstanz	Freiburg	Karlsruhe	Mannheim	
Diphtherie	—	13 (—)	6 (—)	12 (—)	31 (—)
Scharlach	2 (—)	34 (—)	10 (—)	49 (—)	95 (—)
übertr. Kinderlähmg.	—	—	1 (—)	6 (—)	7 (—)
Paratyphus	—	1 (—)	—	—	1 (—)
Unterleibstypus . .	—	— (1)	2 (—)	—	2 (1)
Kindbettfieber . . .	1 (—)	—	—	1 (—)	2 (—)
Tuberkulose der Atmungsorgane	2 (3)	7 (3)	2 (1)	6 (—)	17 (7)

32. Jahreswoche vom 4. August bis 10. August 1935

Krankheiten	Landeskommissärbezirke				Land Baden
	Konstanz	Freiburg	Karlsruhe	Mannheim	
Diphtherie	8 (—)	8 (—)	9 (1)	8 (—)	33 (1)
übertr. Genickstarre	—	—	—	—	—
Scharlach	6 (—)	37 (—)	29 (1)	37 (—)	109 (1)
übertr. Kinderlähmg.	—	—	—	1 (—)	1 (—)
Paratyphus	—	—	1 (—)	—	1 (—)
Unterleibstypus . .	—	—	1 (—)	—	1 (—)
Kindbettfieber . . .	—	—	1 (—)	6 (—)	7 (—)
Tuberkulose der Atmungsorgane	9 (6)	5 (3)	12 (7)	8 (5)	34 (21)

Bücherbesprechungen

Siebeck, Prof. Dr. Richard, „Die Beurteilung und Behandlung Herzkranker“. J. F. Lehmann-Verlag, München 1935. Preis 6.— RM.

Der heutige Berliner Kliniker Siebeck ist als Schüler und Nachfolger Ludolf Krehls den allermeisten Ärzten der Südwestmark wohl bekannt. Sie werden deshalb das vorliegende Buch mit besonderem Interesse aufnehmen. Seine einzelnen Kapitel sind in den letzten Jahren als Aufsätze in der Münchener Med. Wochenschrift erschienen. Trotzdem ist das Ganze ein Wert aus einem Guß. Es werden zunächst die subjektiven Beschwerden, dann die objektiv nachweisbaren Krankheitserscheinungen bei Herzkranken eingehend besprochen. Mit Recht wird in diesem, für die Praxis bestimmten Buch das Hauptgewicht auf jene Untersuchungsmethoden gelegt, die jedem Arzte am Krankenbett ohne umständliche Apparaturen zur Hand sind. Ein weiterer Hauptteil befaßt sich mit der Besprechung der einzelnen Erkrankungen des Herzens, wobei auch den Erkrankungen des arteriellen Systems ein breiter Raum gewidmet wird. Die Abschnitte über das Herz bei Fettsucht, bei Überanstrengung und bei Erkrankung des Atmungsapparates werden den

Praktiker vor allem interessieren. Es folgt ein Hauptteil über die Krankenbeurteilung, die Diagnose in aetiologischer, anatomischer und funktioneller Hinsicht, die Prognose wird eingehend behandelt und die Beziehung zu Leben und Beruf erörtert. Dem gutachtlich tätigen Arzte wird das Kapitel über die sozialärztliche Beurteilung des Herzkranken besonders willkommen sein, wenn der Verfasser auch selbstverständlich seine allgemeinen Regeln über die Erwerbsminderung dem Einzelfall jeweils anpassen will. Die Krankenbehandlung ist klar dargestellt, es ist nicht nur der neueste Stand der medikamentösen Therapie geschildert, sondern auch die Anwendung der übrigen Heilfaktoren ist nicht vergessen. Beberziaenswert ist der Rat, nicht immer sofort Medikamente zu geben, sondern zuerst ein allgemeines Regime der Behandlung aufzustellen. Gegenüber den Natriumbicarbonatbädern wird die heute allgemein übliche zirkulierende Stellung eingenommen. Das Buch müßte nicht aus der Krehlschen Schule stammen, wenn es nicht der Wieder-eingliederung des Kranken in seine Tätigkeit einen vortrefflichen Abschnitt widmete. In seinem Schluß steht der alte und doch so moderne Satz: Der Arzt soll das natürliche Leben — im vollen Sinne des Wortes — achten.

DeGImann, Karlsruhe.

<p>Wirtschaftliche, klinisch und praktisch erprobte und bewährte Präparate für Klinik, Krankenhaus u. Praxis!</p> <p>Literatur und Proben auf Verlangen durch</p>	<p>Hygiama</p> <p>biologisch-vollwertiges Nähr-Hellmittel für Kranke u. Rekonvaleszenten, insbesondere Magen-, Darm-, Nieren- und Lungenleidende</p>	<p>Infantina</p> <p>a) Orig.-Präparat milchhaltig b) Spezial-Präparat milchfrei</p> <p>Zusatz- u. Heilmahrung für Säuglinge u. Kleinkinder</p>	<p>Novochimosin-Spohr</p> <p>totales, reaktiviertes gastrisches Ferment zur Entgiftung und Normalisierung des Organismus, wirkt antitoxisch und bakterizid bei Infektionskrankheiten, Magen-, Darm-, Nieren- und Lungenleiden</p>	<p>Diabetiker-Diät</p> <p>ca. 20 verschiedene Erzeugnisse für Zuckerkranken u. Fettleibige (nach Vorschrift medizinischer Autoritäten unter ständiger chemischer Kontrolle)</p>
---	---	---	--	--

Dr. Theinhardt's Nährmittel-Gesellschaft A.-G., Stuttgart-Bad Cannstatt Gegr. 1894

Hans Doerfler: „Für die Praxis“. Preis geb. RM. 5.—, Brod. geb. RM. 6.50.

Das Buch von Doerfler, das die Erfahrungen eines seit über 40 Jahren in der Praxis stehenden Arztes wiedergibt, ist wie kein anderes geeignet, einen Einblick in die Vielseitigkeit der „praktisch-ärztlichen“ Tätigkeit zu geben.

In kurzen Abschnitten sind die wichtigsten in der Praxis vorkommenden Krankheiten besprochen und in eindeutiger, klarer Sprache all die Schwierigkeiten aufgezeigt, die sich bei deren Erkennung und Behandlung ergeben. Einige Kapitel sind ganz köstlich zu lesen, wie z. B. das über den Ohrschmalzpfropf.

Mit sicherem Gefühl wird der Wert von Laboratoriumsergebnissen eingeschätzt und immer wieder darauf hingewiesen, wie wichtig die richtige Ausnutzung der eigenen Sinnesorgane ist. Ein Praktiker, der sein Ohr, sein Auge und sein Gefühl nicht voll auswirken kann, taugt nichts, und wenn er ein noch so großes Laboratorium hat, aber derjenige, der dieses kann, der weiß den Wert von Laboratoriumsuntersuchungen sehr wohl zu erkennen.

Besonders wertvoll halte ich das Buch für diejenigen, der aus der Klinik heraus in die Praxis kommt und dort vor ganz anderen Arbeitsbedingungen steht. Eines zeigt ihm dieses Buch, daß es draußen auf den Einsatz der ganzen Persönlichkeit des Arztes und auf einfaches, unwegloses Denken ankommt.

Gleichgültig ob chirurgische, internistische und gynäkologische Fragen angeschnitten werden, so sind sie immer interessant, anregend und aus einer großen Erfahrung heraus beantwortet und dargestellt.

Dr. Knodel.

Hans Adolf Bädler, der deutsche Maler, dessen romantisches Schaffen jenseits aller Moderationen steht, erfährt in der Augustfolge von Westermanns Monatsheften eine Würdigung durch Hermann Cris Busse. Acht farbige Wiedergaben nach Gemälden von Bädler zeigen die mythische Gestaltungsraft des Thoma-Schülers. — Der Segelflug, das Feld opferwilliger, einlagereicher deutscher Jugend, macht, aus dem Nichts geworden, den „Menschenflug“, das weitgesteckte Ziel, zur Wirklichkeit. Fotografische Aufnahmen, in Tiefdruck wiedergegeben, sprechen von der Arbeit der deutschen Segelflieger. — Hans Hagemeier, der Leiter der Reichsstelle zur Förderung des Deutschen Schrifttums, wertet das Schrifttum als wichtiges Mittel zur Durchsetzung einer Weltanschauung in breitesten Volksschichten und das Buch als wesentlichen Träger des politischen und kulturellen Willens der Nation. — Ueber die Herkunft des „Deutschen Michels“ berichtet großes Rätselraten. Der Aufsatz von Prof. Dr. C. Borkowitsch deutet die geschichtliche Gestalt des fürstlich-pfälzischen Generals Johann Michael von Obentraut als das historische Vorbild. — Farbige Bildwiedergaben schmücken den Bericht einer Reise in Finnland. — Wesen, Künstlertum und Werk Siegfried Wagners beleuchtet Johannes Reichelt in seinen Erinnerungen „Begegnungen mit Siegfried Wagner“ als menschlich warme Würdigung des Dichters und Hüters der Bayreuther Tradition zu seinem fünfsten Todestag. — Das Gemeinschaftserlebnis der Kraft-durch-Freude-Reisen, das die Schaffenden über gemeinsame Aufgaben hinaus auch in gemeinsamer Freude und Erholung einander näherbringt, schildert Marga Garnich. Unter den Urlaubern, die mit „Kraft durch Freude“ fahren, sind viele, die zum ersten Mal in ihrem Leben eine richtige Urlaubsreise machen! — Die Tatsache, daß etwa neun Zehntel der bewohnbaren Erdoberfläche der Hälfte der heutigen Erdbevölkerung zur Verfügung stehen, und daß die andre Hälfte der Menschheit auf dem restlichen einen Zehntel

des Erdballs zusammengedrängt ist, schafft Spannungen, die die Notwendigkeit eines planmäßigen, sinnvollen Siedlungs-ausgleichs dringlich erscheinen lassen. Dies ist das Thema eines Beitrages von Dr. Oskar Aust. — Ferner seien aus dem Inhalt des Festes die Darstellungen „Erziehung durch die Eisenbahn“, „Im Garten sommerlich zu Hause“ erwähnt und die Novellen „Auf dem Badenhof“ von Hans Friedrich Blund und „Ritt in Aurland“ von Kaspar Vinette. Da wir an wirklich guten humoristischen Romanen keinen Ueberfluß haben, sei auch noch einmal an den Roman „Der verliebte Windmüller“ von A. Arthur Kubnert erinnert. Sieben ganzseitige Kunstblätter und sechzig ein- und mehrfarbige Bilder, die Rätzel- und die Fotoede, die Literarische und die Dramatische Rundschau vervollständigen den Augustinhalt der schönen Zeitschrift. Probehefte auf Wunsch vom Verlag Westermann, Braunschweig, kostenlos.

Baldisvert. Baldrian-Disvert ist neuerdings auch unter dem Rezepturnamen Baldisvert im Handel, und damit ist die Möglichkeit gegeben, ein reines natürliches Baldrian-Präparat verschreiben zu können, bei dem der Patient weder am Geruch, noch am Geschmack und auch nicht am Namen das Baldrian-Präparat erkennt. Die Packungsgrößen (30, 100, 200, 1000 Pillen) und Preise sind dieselben wie bei Baldrian-Disvert, das nach wie vor im Handel bleibt.

D. N. II. Bl. 35. 3940

Schmerz = Bekämpfung durch

Helon Tabletten

das klinisch erprobte **Antidolorosum u. Antineuralgikum**

insbesondere bei Migräne, Kopf- und Zahnschmerzen, Neuralgien, Rheumatismus, Grippe, Erkältungen, Dismenorrhoe, Pulpitis und Periostitis.

In Röhren zu 6, 12 und 20 Tabletten zu 45 Rpf., 90 Rpf. und 1,35 RM. Literatur und Probe auf Wunsch.

Max Eib A.-G. Dresden-A. 28

Am bakteriologisch-serologischen Institut des Katharinenhospitals (Prof. Dr. Lutz) ist eine **Assistenzarztstelle** zu besetzen. Eintritt 1. 10. 1935. Anstellung privatrechtlich mit Gehalt von Gruppe 4 b der Bes.-Ordnung der Stadt Stuttgart, in den Anfangsstufen gleich Gruppe 2c der Reichsbesoldungsordnung. Bewerber mit entsprechender Vorbildung werden ersucht, ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Stammliste, Zeugnissen und Nachweis der arischen Abstammung bis 1. 9. 1935 einzureichen.

Der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart.

Freyersbacher Mineralwasser

Ein Labradrinfeld für den Infirmanden
Ein Quilodrinfeld für den Schwachen

Freyersbacher Mineralquellen Bad Peterstal

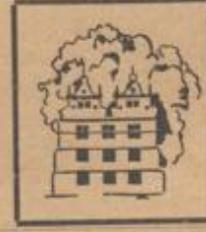
Volksheilstätte Charlottenhöhe
Post Calmbach :: Tel. Wildbad 364
für alle Formen der Tuberkulose

170 Betten in getrennten Bauten für 60 Männer, 60 Frauen und 50 Kinder. Tagessatz bei 5 Mahlzeiten einschließlich Arztl. Behandl. f. Erwachsene. Mk. 4,70 (Einzeln. Mk. 5,30-6,20). Für Kinder, einschl. sämtl. Nebenleistungen, Mk. 3,50.

Leitender Arzt: Dr. E. Dorn.

Beilage der Firma Ciba-Alt-Ges. Berlin-Wilmersdorf.

Anzeigenschluß der nächsten Nummer: Montag, 2. Sept. 1935



Sanatorium Hirsau
württ. Schwarzwald
Privatklinik für innere u. Nervenkrankhe
Lt. Arzt: Dr. med. Holmuth Römer

Sanalgin-Tabletten

Von zahlreichen Ärzten und Zahnärzten begutachtet und als hervorragendes Spezillikum anerkannt gegen

Migraine, Neuralgie, Kopfschmerzen, Fieber

Amidophenazon-Coffein, citric-, Acet-p-phenetid

Wirkung äußerst prompt und ohne unangenehme Nebenerscheinungen. K. P. mit 4 Tabletten — RM. 1.—. Original-R. mit 10 Tabletten — RM. 1.20. Für Spitzler und Kliniken Sparpackungen zu 100 Tabletten.

PHARMAZEUTISCHES LABORATORIUM SANAL, LORRACH (BADEN)

BEI SCHMERZEN-SPASMEN

ponopasin

TABLETTEN

Original-Packung zu 10 St. 1.33 o. U. Original-Packung zu 6 St. 1.31 o. U.

Original-Packung zu 20 St. 2.27 o. U. Original-Packung zu 12 St. 2.30 o. U.

SUPPOSITORIEN

DR. JOH. PHIL. PALM, CHEM.-PHARM. PRÄPARATE, SCHORNDORF / WÜRTT.

Die Stelle des **Direktors des Patholog. Instituts** am städtischen Katharinenhospital in Stuttgart ist auf 1. Oktober 1935 zu besetzen. Gehalt nach Gr. 1 b der städt. Besoldungsordnung — Grundgehalt 7700.- bis 11100.- RM. ungekürzt —. Der Stelleninhaber ist zum Bezug der Gebühren für private Untersuchungen und für Gutachten berechtigt. Bewerber mit besonderer Befähigung u. guter pathologisch-anatomischer Vorbildung werden ersucht, ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Stammliste, Zeugnisabschriften, Nachweis über die arische Abstammung und einem Ausweis über wissenschaftliche Arbeiten bis zum 25. September 1935 einzureichen.
Der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart — Personalamt —.

Röntgen-Einrichtung zu verkaufen:

1-Ventil-Meteor-App., Polyskop, Metalixröhre 6 KW, Umformer 7,5 kVA, Buckyblende, Kassetten, Entwicklungsträge, Untersuchungsdiwan, Fensterverdunklung, alles tadellos erhalten.
Dr. Zeiher, Stuttgart-S, Paulinenstr. 24.

Aus einem Nachlaß sind preiswert abzugeben:

- 1 Mikroskop, 1 Blutdruckmesser,
- 1 Urin-Schleudermaschine,
- 1 Instrumentenkocher,
- Div. Instrumente, alles Nickel (für Hals- und Ohrenuntersuchungen),
- 1 Kehlkopfspiegel, 2 Höhrrohre (für Herz- u. Lungenuntersuchungen),
- 1 Platin-Brennapparat.

Die Gegenstände sind kaum gebraucht und tadellos erhalten. Anfragen unter A. 256 bef. Werbedienst GmbH, Frankfurt a. M., Leerbachstr. 49.

In Stuttgart

ist eine altangesehene **Arzt-Praxis** (Homöopathie, Frauenarzt und Geburtshelfer) — wegen Krankheit — unter ungewöhnlich günstigen Bedingungen sofort weit unter Wert übernehmbar. Reiche Sprechzimmer-Einrichtung mit modernsten Diathermie-Apparaten ist vorhanden.

Beauftragter: Eugen Keuerleber, Wirtschaftsberater
Stuttgart, Marienstrasse 17, Telefon 71632.

Aerztewohnung

In guter Lage, Schlosstrasse, Ecke Silberburgstrasse, wird 5-6 Zimmerwohnung frei, ev. nur Sprechstundenwohnung. Die Wohnung ist seit Jahren an Aerzte vermietet. Sehr billige Miete.

Löwenapotheke Stuttgart, Schloßstraße 59 c

Wegen Aufgabe der Praxis!

Reichhaltiges Instrument, Bücher, Untersuchungsstuhl, Waage, Waschtisch, Instrumentenschränkchen und sonstiges z. äusserst billigem Preise abzugeben. Off. unter C. 258 bef. Werbedienst GmbH, Frankfurt/M., Leerbachstr. 49.

Kurzwellen Erbotherm



mit der unverwundlichen ERBE-Funkenstrecke

C. Erbe Tübingen

Druck-Arbeiten

liefert rasch

Malsch & Vogel, Karlsruhe

An der Hals-, Nasen- und Ohrenabteilung des Katharinenhospitals (Prof. Dr. Grahe) ist eine

Assistenzarztstelle

zu besetzen. Eintritt möglichst bald. Anstellung privatrechtlich mit Gehalt von Gruppe 4 b der Besoldungs-Ordnung der Stadt Stuttgart, in den Anfangsstufen gleich Gruppe 2 c der Reichsbesoldungsordnung.

Bewerber mit entsprechender Vorbildung werden ersucht, ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Stammliste, Zeugnissen und Nachweis der arischen Abstammung bis 10. September 1935 einzureichen.

Der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart — Personalamt —

Freyersbacher
Mineralwässer

Ein Labretwäss
für den Gipsindian
Ein Gipswäss
für den Siedewäss
Freyersbacher Mineralquellen
Bad Peterstal

Bei Rheuma Kytta-Fluid

Lumbago, Myospasmus, Luxationen, Frakturen, Pseudarthrosen, verzögerter Kallusbildung

das Wurzelextract aus Symphytum officinale mit Zusatz von aetherischen Oelen.

100 g Kass. Packg. RM. 1.02 o. U. • Außerste
100 g Orig. Packg. RM. 1.16 o. U. • Wirtschaftlichkeit.

Literatur und Proben kostenlos durch

Kytta-Präparate Apotheker Sauter, Alpirsbach, Württ.

Neu zu den Kassen zugelassen



Komplexverbindung
Calciumnitrit-Theobromincalcium
D. R. P.

VASOKLIN

Zur Behandlung
der peripheren
Gefäßspasmen

Die in einem chemischen Molekül vereinigten Wirkungen erzielen:
Entspannung, Tonusminderung, Spasmenlösung des
Gefäßmuskels, schnelles Schwinden der subjektiven und ob-
jektiven Beschwerden, schonende und nachhaltige Herabsetzung
erhöhten Blutdrucks. Gute Verträglichkeit. Keine Nebenwirkungen.

Indicationen: Periphere Gefäßspasmen, Angina
pectoris, Coronarsklerose, essentielle Hypertonie, allgemeine
Arteriosklerose, insbesondere Arteriosklerosis cerebri, Angina
abdominis, Claudicatio intermittens, Migräne, Filmmoskoto.

Proben und Literatur für Ärzte kostenlos.

Gödecke & Co. Chem. Fabrik A. G. Berlin

DIALON

-Puder

verhütet und beseitigt Wundsein kleiner Kinder und
Erwachsener, Decubitus, Impetigo, exsudative Diathese,
Hyperhidrosis, bei Verbrennungen

-Paste

ergänzt den Puder bei schwereren Erkrankungen
nebenstehender Art und ist dermatologisch wichtig
bei nässenden Ekzemen, Pruritus etc.

Kleine Tube RM. —.50, Grosse Tube RM. 1.—

Proben durch: **Fabrik pharmaceutischer Präparate Karl Engelhard, Frankfurt a. M.**

Esdesan

Das bekannte und bewährte flüssige
Nervinum und Sedativum

ferner: Esdesan c. Nitro gegen Ang. pect.

¹/₂ Orig.-Fl. = 50 g = RM. 1.50, ¹/₄ Orig.-Fl. = 25 g = RM. —.85

Eine Einzeldosis kostet nur ca. 2 1/2 Pfg.

Nur in Apotheken gegen ärztliches Rezept erhältlich.

Pharmarium G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 5

Cachets-Dolomo

Rasch und intensiv wirkendes
Antiphlogisticum und
Antineuralgicum
Hervorragendes **Grippemittel**

Labopharma Dr. Laboschin G. m. b. H.
Berlin - Charlottenburg 5 Oranienstrasse 11